

Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg

Hamburger Sportjugend im HSB
Schäferkampsallee 1 • 20357 Hamburg



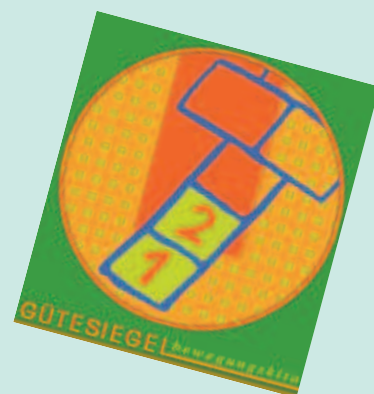
Handlungsrahmen

für

Bewegungskindertagesstätten



- Bewegung für die Kids
 - Qualifiziertes Personal
 - **Gütesiegel** für die Kita



Mit freundlicher
Unterstützung von:



Unfallkasse Nord
Schleswig-Holstein • Hamburg

INHALT

Vorwort des Vorstandes	3
Vorbemerkungen	4
1 ZUR BEDEUTUNG VON BEWEGUNGSERZIEHUNG	5
1.1 Der Lebensalltag von Kindern heute	5
1.2 Zusammenhänge zwischen Bewegung und Entwicklung	5
1.3 Ziele der Bewegungserziehung für Kinder im Vorschulalter	6
2 GRUNDLAGEN PSYCHOMOTORISCH ORIENTIERTER BEWEGUNGSERZIEHUNG	7
2.1 Psychomotorische Grundprinzipien	7
2.2 Pädagogisches Handeln	8
3 RAHMENASPEKTE FÜR DAS STUFENMODELL EINER BEWEGUNGSKINDERTAGESSTÄTTE ...	9
3.1 Konzept Bewegungserziehung	9
3.1.1 Inhalte des Konzeptes	9
3.1.2 Prozess der Konzeptentwicklung	9
3.1.3 Voraussetzungen zur Erlangung des Gütesiegels	10
3.2 Aus- und Fortbildung	10
3.2.1 Voraussetzungen zur Erlangung des Gütesiegels	11
3.3 Bewegungsangebote	11
3.3.1 Grundlegende Überlegungen	11
3.3.2 Voraussetzungen zur Erlangung des Gütesiegels	12
3.3.3 Beispiele für Bewegungsangebote	12
3.4 Räumlich-materiale Ausstattung	15
3.4.1 Räumliche Ausstattung	15
3.4.2 Voraussetzungen zur Erlangung des Gütesiegels	20
3.5 Elternarbeit	21
3.5.1 Voraussetzungen zur Erlangung des Gütesiegels	22
3.6 Kooperation und Öffnung nach außen	23
3.6.1 Voraussetzung zur Erlangung des Gütesiegels	23
4 Qualitätssicherung	24
5 Verfahrensweise zum Erwerb des Gütesiegels	25
6 Literaturhinweise	26
Impressum	27

VORWORT



Stefan Karrasch



Eike Schwede

Kinder in Bewegung bringen – und zwar alle Kinder – innerhalb und außerhalb der Sportvereine ist ein gesellschaftspolitisches Anliegen der Hamburger Sportjugend.

Bewegung, Spiel und Sport sind nicht nur Spaß machende Freizeitinhalte, sondern grundlegende Aktivitäten, die für die gesunde Entwicklung und Förderung der motorischen und intellektuellen Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Dies haben inzwischen etliche Studien aufgezeigt. Auch die Politik hat die frühe Förderung von Kindern stärker auf ihre Fahnen geschrieben als zuvor. Ende 2005 sind die »Hamburger Bildungsempfehlungen für die Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen« der Behörde für Soziales und Familie erschienen, welche den Baustein »Körper, Bewegung, Gesundheit« als einen von sieben Bildungsbereichen für Kinder ausweist. Die Hamburger Sportjugend konnte 2007 die ersten »Gütesiegel Bewegungskita« an Kindertageseinrichtungen verleihen, welche die Gütesiegel-Zertifikate aus den Händen der damaligen Bürgermeisterin Schnieber-Jastram im Rahmen des Delegiertentages der Sportjugend erhalten haben. Die zweite Bürgermeisterin würdigte die Intention des Sportjugend-Gütesiegels, das auf eine Absicherung und Weiterentwicklung der Bewegungserziehung in Kitas ausgerichtet ist. Die vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen im Bereich Bewegung und Sport müssen für Kinder und Jugendliche weiter aufrecht erhalten und verfolgt werden, wenn Heranwachsende nicht nur gesund bleiben, sondern ihre Grenzen und Potentiale kennen lernen und erobern wollen.

Der vorliegende »Handlungsrahmen für eine Bewegungskindertagesstätte« soll allen Bewegungs-Engagierten eine unterstützende Handreichung und Verpflichtung sein für eine bewegungsorientierte und gesunde Entwicklung und Zukunft unserer Kinder!

Wir wünschen allen daran Beteiligten Viel Erfolg!

Wir danken der Unfallkasse Nord für die finanzielle Unterstützung!

Hamburger Sportjugend

Stefan Karrasch
1. Vorsitzender

Eike Schwede
Sportreferent

VORBEMERKUNGEN

In den letzten Jahren ist die Bedeutung der Bewegungserziehung für eine positive Entwicklung der gesamten Persönlichkeit des Kindes, seines Denkens, Fühlens und Handelns in den Vordergrund des pädagogischen Interesses gerückt. Sportvereine und andere Träger haben darauf reagiert und ihr Angebot um Bewegungs- und Sportkindertagesstätten erweitert. Aber auch in vielen bestehenden Kindertageseinrichtungen ist psychomotorische Erziehung ein wichtiger Bestandteil des pädagogischen Konzeptes geworden.

Um den Prozeß der Förderung der Bewegungserziehung von Kindern zu unterstützen, hat sich in Hamburg eine Arbeitsgruppe gebildet, bestehend aus Vertreterinnen* verschiedener Sport- und Bewegungskindertagesstätten, freien Mitarbeiterinnen und der Hamburger Sportjugend, die ein Gütesiegel für Bewegungskindertagesstätten entwickelt hat (der Begriff Bewegungskindertagesstätten, im Folgenden auch Bewegungskitas, wird hier für Einrichtungen verwendet, die den Rechtsstatus einer Kindertagesstätte oder eines Kindergartens haben und deren zentraler Inhalt die psychomotorisch orientierte Bewegungserziehung ist).

In diesem Handlungsrahmen legt die Arbeitsgruppe Kriterien für eine psychomotorisch orientierte Erziehung dar, die den aktuellen Erfordernissen entsprechen und eine Orientierung für pädagogische Mitarbeiterinnen, Eltern und Träger bieten. Sie sind im Kapitel 3 zu den Themen

- Konzept Bewegungserziehung,
- Aus- und Fortbildung,
- Bewegungsangebote,
- Räumlich-materiale Ausstattung,
- Elternarbeit,
- Kooperation

näher beschrieben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass – zusätzlich zu den Mindestanforderungen des Stufenmodells – insbesondere in den Kapiteln 3.3 »Bewegungsangebote« und 3.4 »Räumlich-materiale« Ausstattung zur Veranschaulichung teilweise idealtypische Beispiele genannt wurden.

Zusätzlich zu den Ausführungen in diesem Handlungsrahmen werden Möglichkeiten der Unterstützung (zum Beispiel durch Fortbildung) zu verschiedenen Aspekten der psychomotorisch orientierten Erziehung angeboten, um das Wissen und das Handlungsrepertoire in der Bewegungserziehung zu erweitern.



Offizielle Übergabe der ersten „Gütesiegel Bewegungskita“ im Mai 2007

* Da in den Kitas überwiegend Frauen tätig sind, verwenden wir im Text dieses Handlungsrahmens die weibliche Form. Die männlichen Mitarbeiter in den Kitas sind mitgemeint.

1 | ZUR BEDEUTUNG VON BEWEGUNGSERZIEHUNG

1.1 Der Lebensalltag von Kindern heute

Viele Veränderungen in der Postmoderne wirken auf die Bewegungsmöglichkeiten und sinnlichen Erfahrungsräume der Kinder. Straßenverkehr, gewerbliche Bebauung, einseitige Flächennutzungen, mangelhafte Spielplätze, beengte Wohnräume u. a. sind »äußere Umwelten«, welche den Entwicklungsrahmen von Kindern bestimmen. Soziale Bedingungen, Familien- und Milieuverhältnisse, die Allgegenwart der Medien Fernsehen und Computer sind weitere Faktoren, welche die Erziehung und die Sozialisation von Kindern maßgeblich beeinflussen.

Kinder von heute sind anders als früher. Diese Beobachtungen machen nicht nur LehrerInnen, ErzieherInnen und BetreuerInnen, auch in der Öffentlichkeit ist dies zu bemerken. Kinder zeigen zum Teil Verhaltensauffälligkeiten, die auf Entwicklungsstörungen zurückzuführen sind:

- Wahrnehmungsstörungen,
- Hyperaktivität,
- motorische Defizite,
- Koordinationsstörungen,
- Konzentrationsschwächen,
- Übergewicht,
- Haltungsschwächen und -schäden,
- mangelnder Eigenantrieb,
- mangelndes Sozialverhalten,
- mangelndes Selbstbewusstsein.

Die Ursachen hierfür werden von Expertinnen außer dem familiären Rahmen im sozialen Wandel der Kindheit heute gesehen, der durch folgende Veränderungen bzw. Zustände beschrieben wird:

- Freie Spiel und Bewegungsräume verschwinden; sie werden durch institutionalisierte, organisierte Spiel- und Sportghettos ersetzt;
- die Kinder werden von der Straße in die Häuser verdrängt, enge Wohnungen verlangen platzsparendes, leises, körperloses Spielen;
- der Autoverkehr fordert die totale Anpassung der Menschen an seine Regeln, Verkehrserziehung wird für Kinder (über)lebenswichtiger als Bewegungserziehung;
- Bewegungs- und Spieltraditionen gehen verloren, der Rückgang altersübergreifender Spielgruppen bewirkt, dass Spielkultur nicht mehr von älteren Kindern an jüngere weitergegeben wird;
- der Siegeszug der elektronischen Medien führt zum Verlust an Eigenständigkeit: passives Konsumieren steht vor aktivem Tun;
- die Sinne werden nur noch einseitig gefordert;
- die Wirksamkeit des eigenen Handelns wird in der Betätigung von Hebeln, Knöpfen und Steuertasten erfahren, Computerspiele vermitteln die Illusion der Beherrschbarkeit der Welt;
- die körperliche Bewegung, Mittel kindlicher Welterfassung und unmittelbarer Erfahrung, wird zunehmend aus dem Lebensalltag verdrängt.

In dieser Situation ist die Kindertagesstätte gefordert, den Kindern viele und vielfältige Bewegungs- und Sinneserfahrungen zu ermöglichen, um eine gesunde Entwicklung im körperlichen, kognitiven, psychischen und sozialen Bereich zu gewährleisten.

1.2 Zusammenhänge zwischen Bewegung und Entwicklung

Eine natürliche und gesunde Entwicklung von Kindern wird durch körperliche, motorische, psychische, geistige und soziale Komponenten bestimmt. Dabei besteht eine Wechselwirkung der einzelnen Bereiche, d. h. Fühlen, Denken, Wahrnehmen, Sich-Bewegen sind Teile eines Gesamtsystems, das nur durch das Zusammenwirken dieser Einzelbereiche funktionsfähig wird.

Bewegung und Spiel sind für Kinder – vor allem im Alter bis zu 6 Jahren – fundamentale Formen der Betätigung, durch die sie vielfältige Erfahrungen machen können und die ihnen zahlreiche Ausdrucksmöglichkeiten bieten. Mit Bewegung kann man etwas erreichen, durchsetzen, ausdrücken oder darstellen und Erfahrungs-, Erprobungs- und Veränderungsprozesse initialisieren. Bewegung ermöglicht Erfahrungen über die eigene Körperlichkeit, die materiale Beschaffenheit von Dingen, die Personen der Umgebung und die räumlichen Gegebenheiten. Kommunikation, Dialog und Ausdrucksfähigkeit entstehen über Bewegung ebenso wie Selbsterfahrungsmöglichkeiten, da das Kind sich selbst in, mit und durch Bewegung erleben, erfahren, verändern und verwirklichen kann.

Vielfältige und grundlegende Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen bilden das Fundament für alle weiterführenden Entwicklungsschritte wie z. B. das abstrakte Denken und sie stehen in einer Wechselwirkung zu psychischem Erleben und Verhalten. Der Mangel an solchen Erfahrungen, entstanden aufgrund fehlender und eingeschränkter Spiel-, Bewegungs- und Handlungsräume, hat Konsequenzen für die gesamte kindliche Entwicklung.

Der Bewegungserziehung in der frühkindlichen Entwicklung kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu.

Kinder finden durch Bewegung den Zugang zur Welt. Einerseits passen sie sich ihrer Umwelt an, indem sie z. B. Hindernisse bewältigen, klettern und balancieren, und machen sich andererseits ihre Umwelt passend, indem sie diese verändern. Sie lernen die Eigenarten und Gesetzmäßigkeiten der Dinge kennen. Sie machen die Erfahrung, dass Handlungen Veränderungen und Konsequenzen zur Folge haben und dass die Wirkungen von Handlungen durch sie selbst verursacht werden. Die Erkenntnis »Ich bewirke etwas« beeinflusst das Selbstvertrauen und das Selbstbild positiv.

Durch vielfältige motorische Erfahrungen werden Informationen gespeichert, wieder abrufbar und auf andere Situationen übertragbar, die Abstraktionsfähigkeit wird gefördert.

Die Erweiterung motorischer Fertigkeiten geht mit einer Verbesserung der Wahrnehmungsfähigkeiten und -verarbeitung einher und führt zu einer Verbesserung des Körperbewusstseins und der Körperkoordination, was sich wiederum positiv auf das Selbstgefühl und Selbstbewusstsein eines Kindes auswirkt. Durch die Auseinandersetzung mit anderen Kindern, z. B. in Bewegungsspielen oder gemeinsamen Bewegungs- und Spielhandlungen, werden kommunikative und soziale Kompetenzen erworben.

Aus diesen Ausführungen wird deutlich, dass Bewegung – verstanden als Einheit Entwicklung der gesamten Persönlichkeit von Kindern ist und somit unabdingbar das Anbieten vielfältiger Bewegungsmöglichkeiten notwendig macht.

1.3 Ziele der Bewegungserziehung für Kinder im Vorschulalter

Aus den vorherigen Ausführungen ergeben sich zur Unterstützung und Förderung der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern folgende Ziele:

- Verbesserung der Wahrnehmungsfähigkeit,
- Integration sinnlicher Erfahrungen,
- Weiterentwicklung motorischer Fertigkeiten,
- Weiterentwicklung der Körperkoordination,
- Förderung der Sprachentwicklung,
- Verringerung und Kompensation von konstitutionellen Defiziten,
- Förderung einer positiven Körpererfahrung,
- Entwicklung von Zutrauen und Vertrauen,
- Erlernen sozialer Verhaltensweisen,
- Entwicklung von Handlungsfähigkeit,
- Förderung der Selbstständigkeit,
- Aufbau von Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein.



2 | GRUNDLAGEN PSYCHOMOTORISCH ORIENTIERTER BEWEGUNGSERZIEHUNG

Aus den bisherigen Ausführungen, vor allem in Bezug auf die Zielorientierung, ergeben sich für die inhaltliche Arbeit entsprechende Handlungsprinzipien.

2.1 Psychomotorische Grundprinzipien

Die folgenden psychomotorischen Grundprinzipien sollten als Richtlinien für die bewegungspädagogische Arbeit maßgebend sein:

■ Unversehrtheit

Die körperlichen und psychischen Möglichkeiten und Grenzen jedes einzelnen Kindes sind zu achten und seine Sicherheit zu gewährleisten.

■ Freiwilligkeit und Selbstbestimmung

Hierbei geht es darum, den Kindern Entscheidungsfreiraum über ihre Tätigkeiten und Handlungsweisen einzuräumen. Dabei sind das Prinzip der Unversehrtheit, der Sicherheitsaspekt, das Einhalten der Regeln als Grenzen zu berücksichtigen.

■ Kooperation

Gemeinsames Handeln nach dem Grundsatz der Gleichwertigkeit, die Beteiligung an der Entwicklung von Regeln und Absprachen stehen hier im Vordergrund.

■ Veränderbarkeit

Die Möglichkeit der Veränderung bezieht sich zum einen auf die Geräteaufbauten und die Materialverwendung bzw. auf das zur Verfügung gestellte Material, zum anderen auf die organisatorischen und sozialen Regeln sowie die Regeln bei Spielen. Regeln sind notwendig als Strukturierungs- und Orientierungshilfe im Hinblick auf den Sicherheitsaspekt und den Spielablauf. Sie müssen aber immer situationsorientiert hinsichtlich des Einzelnen, der Gesamtgruppe, der Situation, des Materials und des Raumes gehandhabt werden.

■ Vielfältigkeit

Vielfältige ansprechende und herausfordernde Geräte und Materialien regen zu unterschiedlichen Bewegungsformen an bzw. machen sie erst möglich. Die Angebote können frei gewählt werden. Die Vielfalt der Angebote berücksichtigt die individuellen Fähigkeiten und ermöglicht individuelle Lösungen von Bewegungsaufgaben.

2.2 Pädagogisches Handeln

Für das pädagogische Handeln ergibt sich Folgendes:

- **ein sozial-integratives demokratisches Verhalten;**
- **Schaffung einer vertrauensvollen und freundlichen Atmosphäre**, in der das Kind mit seinen individuellen Fähigkeiten, Stärken und Schwächen ernst- und angenommen wird;
- **Orientierung an individuellen Stärken** statt an Schwächen, integrative nicht aussondernde Angebote und Unterstützung entsprechender Spielideen der Kinder;
- **Geduld, Verständnis, Einfühlungsvermögen;**
- **Echtheit, Aufrichtigkeit, Authentizität;**
- **Ermutigung über Beachtung, Anteilnahme und Ernstnehmen des Kindes**, seiner eigenständigen Handlungsweise und seiner gefundenen Lösungsmöglichkeiten;
- **Anregung**, Impulsgebung, Problemstellung, um Entwicklung zu unterstützen;
- **Orientierung an der Situation** des einzelnen Kindes, der Gesamtgruppe, der personellen Besetzung, der zur Verfügung stehenden Zeit, dem Materialangebot und den räumlichen Verhältnissen;
- die Kinder sollen **Verantwortung** und die daraus entstehenden Konsequenzen entsprechend ihrem Entwicklungsstand übernehmen und in Planung, Vorbereitung und Reflexion einbezogen werden;
- eine **offene Planung**: Vorstrukturierung von Bewegungslandschaften und Materialeinsatz bei gleichzeitiger Wahrung eines Spielraumes für Vorschläge, Ideen und Problemlösungen der Kinder;
- **klare Grenzen**: Organisatorische und soziale Regeln müssen erarbeitet werden, und zwar auf der Grundlage der oben genannten Prinzipien, vor allem bezüglich der Unversehrtheit und der Kooperation. Grundsätzlich müssen Absicherungsmaßnahmen sichergestellt und regelmäßig kontrolliert werden.



3.4 Räumlich – materiale Ausstattung

Kinder wollen ihre ureigensten Bedürfnisse wie Laufen, Schaukeln, Springen, Hüpfen, Klettern und Balancieren ausleben, uneingeschränkt wie weitläufig und möglichst jederzeit.

Dazu benötigen sie ein Umfeld, das sie in ihrem Bewegungsdrang unterstützt und zur selbständigen und selbsttätigen Gestaltung ihrer Bewegungswelt einlädt. Materialvielfalt, viel Raum und Zeit sind die Eckpfeiler einer bewegungsorientierten Erziehung.

Bewegungserziehung soll nicht allein in einem dafür ausgewiesenen Bewegungsraum stattfinden, sondern alle Innen- und Außenräume einer Einrichtung einbeziehen. Lassen es die Bedingungen zu, kreieren Kinder sich ihre eigenen Spiel- und Bewegungsanlässe.



3.4.1 Räumliche Ausstattung

Die Gestaltung und Ausstattung eines Raumes beeinflussen das Wohlergehen und die Handlungsmöglichkeiten von Kindern und ErzieherInnen. Damit sich die Kinder in »ihren« Räumen wohl fühlen, sollten bei der Raumplanung und -gestaltung stets die gegensätzlichen Bedürfnisse der Kinder, einerseits nach Sicherheit, Geborgenheit, Ruhe und Rückzug sowie andererseits nach Sozialkontakten, Spiel, Bewegung und Aneignung ihrer Umwelt, berücksichtigt werden. Dies bezieht sich auf die Raumgestaltung von Gruppen-, Kuschel- und Bewegungsräumen sowie Außenspielflächen.

Im Folgenden sind Beispiele einer räumlich-materialen Ausstattung nach psychomotorischen Gesichtspunkten aufgeführt, die den Kindern optimale Bewegungsmöglichkeiten bieten sollen. Grundsätzlich gilt für die Gestaltung und Ausstattung der Räume der Leitsatz: Wenig ist mehr, wenn die Phantasie auf eigenen Füßen stehen soll!

3.4.1.1 Gruppenraum als Multifunktionsraum

Räumlich-materiale Ausstattung

Die Bewegungsfreude von Kindern wird in Gruppenräumen unterstützt durch unterschiedliche und ausreichende

- Lichtquellen wie Fenster, Oberlichter, Lampen,
- Sitzgelegenheiten wie Sitzbälle, Hocker, Stühle in verschiedenen Höhen,
- Tische mit gemischten geometrischen Formen zum Variieren,
- zweite Ebenen, Kuhlen, Podeste, Spieltürme,
- Vorrichtungen für Hängematten, Schaukeln, Zelte.

Spiel- und Bewegungsmaterialien sind z. B.

- Alltagsmaterialien wie Zeitungen, Korken, Bierdeckel, Teppichfliesen,
- platzsparende psychomotorische Kleinmaterialien wie Balancierkreisel, Bohnensäckchen, Wackelbrett,
- Seile, Decken, Tücher.



3.4.1.2 Der Kuschelraum als Rückzugsmöglichkeit

Kinder benötigen Rückzugsmöglichkeiten. Ein zusätzlicher Raum, in den sie sich allein, zu zweit oder mit wenigen anderen zum Spielen oder Kuschneln zurückziehen können, ist für sie unverzichtbar. Ist dieser zusätzliche Raum nicht vorhanden, können in einem Gruppenraum mit Hilfe von Decken, Tüchern oder Raumteilern Ecken oder Nischen geschaffen werden, die Kinder in ihrem Wunsch nach Rückzug unterstützen.

Materialien, die diesen Rückzugswunsch unterstützen und zweitens die Sinne ansprechen sind Decken, Hängematten, Zelte, viele Kissen, Tastwände, abgehängte Decken sowie Spielmaterialien, die zu ruhigen Spielen oder Aktionen einladen wie Bilderbücher, Musikkassetten, Handpuppen u. a.

3.4.1.3 Bewegungsraum

Räumlich-materiale Ausstattung

Sofern vorhanden, steht der Bewegungsraum allen Gruppen zur Verfügung. Er bildet neben der Außenspielfläche das Herzstück einer bewegungsorientierten Kita. In Abhängigkeit von der Ausstattung können ihn Kinder jederzeit allein oder mit einer Erzieherin zu vielfältigen freien Bewegungserfahrungen nutzen. Sofern der Raum nicht von externen Personen z. B. für Sportangebote genutzt wird und die Aufbauten über mehrere Tage stehen bleiben, partizipieren alle Gruppen an den festen oder angeleiteten Angeboten.

Grundausrüstung an Geräten und Materialien

Wünschenswert sind Groß- und Kleingeräte, die für Kinder leicht handhabbar und variabel sind, und Alltagsmaterialien, die kostengünstig, unproblematisch erhältlich, phantasieanregend und vielfältig einsetzbar sind sowie einen hohen Aufforderungscharakter zum Spielen haben:

- **Großgeräte** wie Kästen, Längskästen, Bänke, Weichböden und Turnmatten unterschiedlicher Dicke und Größe, Rutsche, Rampe, Pferd, Barren, Sprossenwand,
- **Kleingeräte** wie Trampoline, Rollbretter, Pedalos, unterschiedliche Bälle, Schwungtücher, Hängematten, Schaukeln, Schaukeltürme, Tunnel, Reifen, Tücher, Schaumstoffblöcke, Decken aus unterschiedlichen Materialien,
- **Alltagsmaterialien** wie Bierdeckel, Autoreifen, Zeitungen, Teppichfliesen, Korke, Schaumstoffflocken, Kartons, Watte, Folien, Papprollen,
- **Kleinstmaterialien** wie Jonglierbälle, Igelbälle, Chiffontücher, Luftballons, Decken, Musikinstrumente, Heulrohre, Klangstäbe, Trommeln.

Für die Unterbringung der Geräte bietet sich ein Extraraum an, um die Kinder in ihrem Bewegungsdrang nicht zu beeinträchtigen. Dieser Raum sollte für Kinder übersichtlich und unter Berücksichtigung der Sicherheitsaspekte gestaltet sein. Klare Regeln müssen für diesen Raum gemeinsam mit den Kindern erarbeitet werden.

Beispiele und Bedingungen einer räumlichen Ausstattung:

- Den Fußboden mit einem leicht schwingbaren Holzboden oder Belag versehen, der beim Barfußgehen, Hinlegen nicht zu kalt ist.
- Bei einer Raumtemperatur von 19 °C ist die Bewegungsfreude am höchsten.
- Auf ausreichende und unterschiedliche Lichtquellen achten.
- Für Entspannungsübungen, Theater u. a. Rollos, Gardinen anbringen.
- Schwarzlichtlampe fürs »Schwarze Theater« einbauen.
- Unterschiedliche Schaukelvorrichtungen an Decken und Wänden wie Haken, Ösen, Schienen, Querstangen für Schaukeln, Hängematten, Taue, Türme u. a. anbringen bzw. installieren.

3.4.1.4 Flur

Räumlich-materiale Ausstattung

Der Flur ist die Visitenkarte des Hauses. Er vermittelt die ersten »Wohlfühlgedanken«. Helle freundliche Farben, gut gestaltete Frei- und Bildflächen, Ausstellungsflächen für die Kinderwerke, Fühl- oder Tastwände und ausgewogenes Spielmaterial geben den ersten Aufschluss über die Erziehungsphilosophie der Einrichtung. Im Flur können freie, feste oder angeleitete Bewegungsangebote stattfinden.

Beispiele:

- Spielecken errichten, die variabel genutzt werden können.
- Sitzmulden, Kletterebenen, Klettergerüst einbauen.
- Schaukelvorrichtungen anbringen.
- Auf genügende Lichtquellen achten.
- Verkleidungskiste.

Material für kleinere Flure sind z. B. Kunststoffbausteine, Baumaterialien, Decken, Bälle, Alltagsmaterialien, Drehscheiben, Kugelbahnen, Spiegel.

Material für größere Flure sind z. B. Matten, Bänke, Kästen, Rollbretter, Pedalos.

3.4.1.5 Außenfläche

Räumlich-materiale Ausstattung

Eine Außenfläche ist für Kinder unverzichtbar. Hier können sie großflächige und grobmotorische Erfahrungen mit der Umwelt machen.

Der Umgang mit der Natur wird dabei als selbstverständlich erlebt. Naturmaterialien wie Holz, Stein, Erde, Wasser u.a. bieten unerschöpfliche Möglichkeiten zum Forschen, Erkunden und Entdecken. Das Spiel mit den Naturelementen Feuer, Erde, Wasser, Luft ermöglicht eine aktive Naturbegegnung und fordert zur Auseinandersetzung auf.

Ausgewogene und auf die Bedürfnisse der Kinder ausgerichtete Spiel- und Bewegungsflächen unterstützen Kinder in ihrem natürlichen Bewegungsdrang. Bei der Gestaltung der Außenfläche ist darauf zu achten, dass ruhige Bereiche wie Sinneswege und Sitzmulden/-ecken nicht an Bereiche grenzen, die einen hohen Aufforderungscharakter zum Toben, Spielen Bauen u. ä. haben. Fließende Grenzen und Übergänge wie Büsche, Bäume, Hügel und Pflanzen können den sturen Charakter einer reinen Spielfläche durchbrechen und Versteck- und Rückzugsmöglichkeiten bieten.

Verfügt eine Einrichtung über keine eigene Außenfläche, sollten Ersatzmöglichkeiten geschaffen werden, die den Kindern die beschriebenen Erfahrungen ermöglichen.

Mögliche Bereiche der Aussenfläche sind

- Roll- und Gleitfläche für Roller, Pedalos, Rollbretter, Fahrräder (aber auch als Malfläche nutzbar),
- Sinnesbereich mit Weidentunnel, Fühlstraße, Feuerstelle, Blumen- und Kräuterbeeten,
- und Matschbereich,
- Bereich zum Toben, Bolzen, Ballspielen,
- Kommunikationsbereich.

Bei der materialen Ausstattung ist darauf zu achten, dass die Spielgeräte

- einen hohen Aufforderungscharakter zum selbständigen Bauen, Spielen, Verändern, Experimentieren haben,
- grundlegende und vielfältige Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen zulassen und zum Erwerb von Körper-, Material- und Sozialkompetenz beitragen
- miteinander kombinierbar sind,
- die unterschiedlichen Bedürfnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder berücksichtigen,
- überwiegend multifunktional sind. Monofunktionale Geräte, wie sie die Kinder von den Spielplätzen kennen und die daher einen Wiedererkennungswert haben, sollten auch, aber nur begrenzt vorhanden sein. Multifunktionale Spielgeräte sind z. B. Reifen, Leitern, Hölzer, Kletterruinen, Schiffe, Steine, Baumstämme, Sandkisten. Monofunktionale Geräte sind z. B. Schaukel, Rutsche, Klettergerüste.



3.4.2 Voraussetzungen zur Erlangung des Gütesiegels

Innenbereich:

Stufe 1

Minimalausstattung der für Bewegungstätigkeiten nutzbaren Räume gemäß der Beispiele in den Punkten 3.4.1.1 – 3.4.1.4.

Stufe 2

Ein eigener Bewegungsraum muss vorhanden sein. Gestaltung und Ausstattung des Bewegungsraumes und der für Bewegungstätigkeiten nutzbaren Räume nach psychomotorischen Gesichtspunkten und nach Beispielen des Punktes 3.4.1.3.

Stufe 3

Der Bewegungsraum muss für die Bewegungsangebote gemäß den Beispielen in Punkt 3.3. nutzbar und ausreichend durch spezielle Großgeräte nach den Beispielen in Punkt 3.4.1.3 ergänzt sein.

Außenbereich:

Stufe 1

Minimalausstattung eines eigenen Außengeländes (bzw. vergleichbare Nutzung eines fremden Außengeländes) für die elementaren kindlichen Bewegungsbedürfnisse laufen, springen, klettern, schaukeln und rutschen.

Stufe 2

Wenn ein eigenes Außengelände vorhanden ist, muss es täglich zur Bewegungsförderung genutzt werden. Gestaltung und Ausstattung des eigenen Außengeländes nach psychomotorischen Gesichtspunkten gemäß den Beispielen in Punkt 3.4.1.5. Die Außenfläche muss über eine Material- und Spielgerätevielfalt verfügen, die eine Mischung von mono- und multifunktionalen Geräten beinhaltet.

Wenn kein eigenes Außengelände vorhanden ist, müssen täglich oder mindestens zweimal wöchentlich für zwei Stunden angrenzende Frei-, Grün- oder Spielflächen zur Bewegungsförderung genutzt werden. Verfügen diese Flächen über keine multifunktionalen Spielgeräte oder -möglichkeiten, sind ergänzende Spielmaterialien mitzunehmen, die auch gezielte psychomotorische Angebote zulassen.

Stufe 3

Ein eigenes Außengelände muss vorhanden und jederzeit nutzbar sein. Das Außengelände muss nach einem naturbezogenen Konzept gestaltet sein.

Neben dem Spiel- und Bewegungscharakter einer Außenfläche muss der Naturbezug sichtbar und das Anliegen, alle Sinne zu sensibilisieren, erkennbar sein, z. B. in Form von Kräuter- und Blumenbeeten, Weidentunneln, Sinneswegen, Wasserbereichen. Lässt dies die Größe oder Beschaffenheit eines Grundstückes nicht zu, sind »Anschauungsobjekte« im Innenbereich anzulegen: Pflanzenkübel, Collagen, Trockenblumen u. a.

Die Außenfläche wird für andere geöffnet, z. B. für externe Kinder, KooperationspartnerInnen, Nachbar-kindergärten, Schulen und Sportvereine, die psychomotorische Bewegungserziehung im Freien anbieten wollen.



AK Gütesiegel Bewegungskindertagesstätte der Hamburger Sportjugend stellt sich vor



von links: Peter Unruh, Elsbeth Elsner, Regina Raulfs, Rose Porombka-Schröder

*Hamburger Sportjugend im HSB
AK Bewegungskindertagesstätte*

*Elsbeth Elsner
Rose Porombka-Schröder
Regina Raulfs
Peter Unruh*

*Der vorliegende Handlungsrahmen wurde von den Mitgliedern des AK Bewegungskindertagesstätte erstellt.
Ein Dankeschön geht an Margret Roddis, Isolde Ruck und Jutta Wittmann
für Anregungen in der Anfangsphase und beratende Unterstützung.*

5. Fassung, Juli 2009